

Von Hohlegänse und Hucksenddaach

„Mir schwätze Platt“ vor 200 Gästen: 13 Autoren machten die erste Veranstaltung der Cochem-Zeller Mundartinitiative zu einem vollen Erfolg

Die erste Veranstaltung der neu gegründeten Mundartinitiative im Kreis Cochem-Zell war ein voller Erfolg: 200 Gäste kamen ins Altstrimmiger Bürgerhaus und beherzten das Motto des Abends: „Mir schwätze Platt“.

ALTSTRIMMIG. Da mussten Stühle nachgestellt werden, denn das Altstrimmiger Bürgerhaus war eindeutig zu klein für die vielen Gäste, die der Einladung der Mundartinitiative gefolgt waren. Den Aktiven geht es bei ihrem Engagement weniger um nostalgische Erinnerungen als vielmehr um die eigene Identität und die Bewahrung und auch die Fortführung kultureller Werte. Das machte der Vorsitzende Josef Buchholz aus Liesenich in seiner Begrüßung deutlich.

Durch den gelungenen Abend führte humorvoll und wie „ihm der Schnabel gewachsen ist“ der pensionierte Oberstudienrat Werner Arbogast aus Ediger-Eller. Auch der neue Landrat Manfred Schür gab in seinem Grußwort Kostproben seines angestammten „Pälzer Platts“. Den musikalischen Part hatte gekonnt die Musikgruppe des Altstrimmiger Musikvereines übernommen.

Ein Hauch von Abschied und Wehmut lag in der Luft bei dem besinnlichen Vortrag des talentierten Hunsrückers Theaterregisseurs Manfred Millen aus Altstrimmig, der die „Hohlegänse“ vorüberziehen ließ. „Da Schommich“, Gerhard Schommers aus St. Aldegund, philosophierte über die Mundart mit ihren Ecken und Kanten. Hildegard Bauer aus All vertrat mit „Oos Moddasprooch“ die moselfränkische Variante, die „bleiwe moos“. Agnes Wilhelm aus Peterswald-Löffelscheid fühlte sich in der „goot ahl Zäht“ so richtig wohl in der weichen „Zeech“ mit einer „Brutschmeer“ in der Hand.

Moderator Werner Arbogast berichtete in seinem „fast



Initiator Josef Buchholz und Moderator Werner Arbogast (Mitte) im Kreise der Autoren, die den Abend in Altstrimmig gestalteten. ■ Foto: Hans-Werner Peifer

unanständige Steckelche“ von zwei Tratschweibern, denen von dem vielen Reden sogar die Kittel qualmten. Doch der wahre Grund: Da Lisbeth hatte seine Pfeife in die Schürze gesteckt und sie beim Ratschen vergessen.

Silvia Brost aus Landkern ließ den „Nikoloos-Ohmend“ zu einer überraschenden Angelegenheit werden. Und eine der ganz Großen der Heimatliteratur, Liesel Franz aus Maiermund, sang das „Hohe Lied“ der „Hunsricka“. „Ebbes met Schmackes“ präsentierte sie, bevor sie für die leider erkrankte und weit über die Region hinaus bekannte Autorin Cäcilia Alt in die Breische sprang mit „Da Offsaatz“ – eine Hommage an frühere schulische Erlebnisse voller Schullern und Besonderheiten. Mit „Wenn dat net war“ führte Werner Arbogast tief in die Geheimnisse und Eigenarten der Hochzeitsnacht – mit dem überraschenden Ergebnis, doch die Hauskatzen frei zu lassen.

Zwischenruf

Es gilt das gesprochene Wort



■ Birgit Pielen zum (Wieder-)Beleben der Mundart

Da wird oft geklagt und betrauert, die Mundart im Geiste zu Grabe getragen. Dabei weiß jeder: Sprache lässt sich nicht verordnen, nicht reglementieren. Sie hat eine Eigendynamik, entwickelt sich, hat ihre jungen Jargons und ihre alten Mundarten, die vom Geist der Zeit geprägt sind. Wer also im Sinne der Mundart agieren will, soll sich ein Beispiel an den Aktiven der Initiative „Mir schwätze Platt“ nehmen. Denn nur so funktioniert's: Alle Mundarten leben vom gesprochenen Wort, weniger vom schriftlich fixierten. Das mag der Wissenschaft dienlich sein, doch das mühsame Lesen der laut-schriftlichen Wörter ist kaum alltagstauglich.

Vor allem Josef Buchholz ist es zu verdanken, dass die Mundart wirklich wieder ins Leben zurückgeholt wird – und nebenbei einen ganz neuen Stellenwert im Kreis gewinnt. Veranstaltungen wie in Altstrimmig zeigen, dass es hier nicht ums Lamentieren geht, sondern um die Freude an Sprache und Sprechen. So macht Mundart wirklich Spaß! Da darf der nächste Abend nicht zu lange auf sich warten lassen – nett war?

■ E-Mail an die Autorin: [Birgit.Pielen@Rhein-Zeitung.net](mailto:birgit.pielen@rhein-zeitung.net)

Aus der Kreisstadt ließ Hildegard Kirfel verlauten: „Ooh! Jetzt kumme de Cochem! Et gett ewa och Zaijt“, um festzustellen, dass die Kreisstädter das „Polver net erfunn honn“. Einer ihrer höchsten Feiertage ist natürlich nach wie vor „da Knippmontach“. Inge Kramer aus Auderath sinnierte in „Bei Eifeler Spelßvjejn gelouster“ über einen humorvollen Schöpfer, der doch tatsächlich aus einem Dreckklumpen den Eifeler kreierte.

Reinhold Schommers beschrieb eine „Wallfahrt no Klouse“, bei der sich die Männerwelt ungewollt an fraulichen Reizen erfreuen durfte und dabei an ein Gelübnis zu Ehren der Mutter Gottes glaubte. Einen glimpflichen Ausgang fand „dat Mädsche em Weinaß“ von Werner Schönborn aus Blankenrath, der gleich zwei jungen Winzerinnen aus dem engen Loch helfen musste.

Manfred Millen zeigte einen ergötzlichen Abriss

über den vergnüglichen „Hucksenddaach bei Hempels“. Bettina Schönborn aus Blankenrath weiß, „wie em Nohbaschdorf Rense“, sprich Reidenhausen, „Drillinge off die Welt kohme“ und die den seltsamen Namen „Himmel, Asch und Zwirn“ trugen.

Der frisch gekürte Bürgermeister der Verbandsgemeinde Treis-Karden, Albert Jung aus Forst, ist in seinem Schwank „Katze zänkt sech mit dem Hond“ von „de Socke“, dass eine totgeglaubte Katze tatsächlich zwei Leben hat. Inge Kramer, Joachim Barden und Agnes Wilhelm gaben zum Schluss Varianten von „Das musst du beichten“, „Dat moß dou bichten“ und „Daat mooße bäjchte“ zum Besten.

Nach drei kurzweiligen Stunden wollte der Beifall kein Ende nehmen. Es ist deshalb versprochene Sache, dass diese Mundart-Veranstaltung eine feste Einrichtung im Kreis Cochem-Zell werden wird. **Heinz Kugel**